

ment 2791). Die neuesten Funde von authentischen Acten, welche in früheren Jahrhunderten von den Anti-Jullisten als Fälschungen bezeichnet wurden, s. im monumentalen Sammelwerke von Denisse O. Praed. und Chatelain (Chartularium Universitatis Paris. I, 556; II, sect. prior. 141 not. 142 not. u. a. D.). [Hartmann.]

Raimund Martini (Martin), spanischer Dominicaner des 13. Jahrhunderts, entzieht sich in Bezug auf seine näheren Lebensschicksale fast jeder Kenntniß. Nur das ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er aus Soubtraz in Catalonien stammte. Wenn er, wie hie und da behauptet worden, ursprünglich von jüdischer Herkunft war, so würde damit sein Beinamen Martini als Benennung nach einem Taufpaten erklärt sein; sonst bleibt ungewiß, ob er Martini oder Martin zu nennen ist. Er wird zuerst als ברודר ריימון, Frater Raymundus, bei dem Bericht über die Disputation erwähnt, welche der König Jacob von Aragonien unter seinen Augen zwischen Mose ben Nachman (s. d. Art. Ramban) und dem gelehrten Juden Paulus Alfonsi über die Wahrheit des Christenthums halten ließ; der jüdische Berichterstatter bezeichnet ihn hier als רימון הרש"י, der bei der letzten Verhandlung mit eingegriffen und die Anerkennung des Geheimnisses von der heiligen Dreifaltigkeit gefordert habe (Disput. R. M. Nachmanidis cum fratre Paulo, bei Wagenseil, Tola ignea Satanas II, 58). Hierzu hatte er sich die Fähigkeit auf Befehl seines Ordensgenerals Raimund von Besaforre (s. d. Art.) erworben. Dieser erleuchtete Ordensmann glaubte nämlich, daß man die Bekehrung der spanischen Mauren und Juden sicherer durch Belehrung und Ueberzeugung als durch Strafgesetze und Zwangsmassregeln erreichen werde. Es kam hinzu, daß die Juden in Spanien um diese Zeit sich angelegen sein ließen, auch eine wissenschaftliche Polemik gegen das Christenthum zu führen, und daß man genöthigt war, ihnen auf das von ihnen beherrschte Gebiet zu folgen. Mit den Mauren oder Moriscos war es nicht anders. Daher vermochte der hl. Raimund, in richtiger Beurtheilung dessen, was Noth that, die Könige von Aragonien und von Castilien, in Murcia und in Tunis Collegien zum Studium der rabbinischen und der arabischen Sprache zu gründen. Unter den ersten zwölf Dominicanern, denen dieses Studium auferlegt worden, war auch Fr. Raimund Martini gewesen. Nach Beendigung der Disputation gebot der König seinen jüdischen Unterthanen, ihre sämtlichen Bücher einer Commission auszuliefern, welche darin alle gotteslästerlichen und für die Christen beleidigenden Stellen tilgen sollte. Zu dieser Commission gehörte auch Raimund Martini, und so war er in der vortheilhaften Lage, die jüdischen Schriften in ihrer unverkürzten Gestalt kennen zu lernen, während später theils die christliche Censur theils die jüdische Klugheit eine Menge anstößiger Stellen in denselben unterdrückt hat. Als Frucht dieser

literarischen Beschäftigung vollendete er im J. 1278 ein großes Werk unter dem Titel Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos. Wenn dasselbe eigene Abschnitte zur Widerlegung des Islams gehabt hat, so sind diese verloren gegangen; so wie es jetzt vorliegt, ist es nur gegen die Juden gerichtet und sucht im ersten Theil deren falsche philosophische Speculation, im zweiten und dritten Theil ihre positiven Lehren zu widerlegen. In diesen letzteren Theilen macht Raimund von einer ausgebreiteten Bekanntschaft mit der gesammten neuhebräischen Literatur Gebrauch und sucht zu beweisen, daß der alte jüdische Glaube nichts Anderes gewesen sei als die christlichen Ueberzeugungen, und daß die Juden erst mit der Zeit ihre Irrthümer angenommen hätten. Hierbei ist er öfter beschuldigt worden, die jüdischen Texte gefälscht zu haben, namentlich wo er sich auf einen Midrasch Broschith rabba beruft, den man damals noch nicht kannte. Indes ist er gegen diese Anschuldigungen gerade durch jüdische Schriftsteller sichergestellt worden, indem diese bewiesen, daß die angeführten Stellen nur Beweise für seine überlegene Kenntniß der jüdischen Literatur liefern (Sung, Die gottesdienstl. Worts. der Juden, Frankfurt a. M. 1892, 301; Neubauer, The Book of Tobit, Oxford 1878, VIII. XX f.). Außerdem soll Raimund Martini noch zwei polemische Werke unter den Titeln Summa contra Alcoranum und Capistrum Judaeorum geschrieben haben, die, wenn sie überhaupt noch existiren, in den Bibliotheken vergraben liegen. Auch der Pugio bleib, wenn schon bekannt genug, dennoch nur handschriftlich vorhanden bis zum Jahre 1651. Damals ward er von Jos. de Voisin mit eigenen Anmerkungen zu Paris herausgegeben. Im J. 1681 glaubte Wagenseil (l. c. II, 2) sagen zu können: (is) liber in omnium manibus versatur. Diese Ausgabe ließ Carpov 1687 in Leipzig wieder abdrucken und fügte, außer einer jüdischen Conversionsgeschichte als Anhang, eine Introductio in theologiam judaicam hinzu, deren 12. Kapitel nach Voisins Prolegomenen über das Buch selbst und dessen Verfasser handelt. Von letzterem ist nichts Weiteres mehr bekannt, als daß er als Prediger in Spanien und für eine kurze Zeit auch in Tunis thätig war, von wo er 1269 nach Barcelona zurückkehrte. Eine daselbst aufbewahrte Urkunde vom 1. Juli 1284 trägt noch seine Unterschrift. (Vgl. Altamura, Bibliotheca dominicana, Romae 1677, 58. 449 sqq.; Fabricius-Mansi, Biblioth. lat. VI, Florent. 1858, 344 sqq.; Senden, Gesch. der Apologetik, übersetzt von Quad und Binder, Stuttgart 1846, II, 119 ff.) [Kaulen.]

Raimund Nonnatus, d. hl., O. B. M. V. de mercede, hervorragend durch seinen Eifer im Liebeswerke der Gefangenenerlösung, hat seinen Beinamen „der Nichtgeborene“, weil seine Mutter vor seiner Geburt starb und er nur durch ärztliche Kunst das Licht der Welt erblickte. Ueber sein